JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Kasse.

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markre ch

Nr. 11 — **Bremen, den 18. Juli 1932** — **4. Jahrgang**

Wissen Sie schon?

König Georg von England erhob den Präsidenten der Faraday-Gesellschaft, Dr. Robert Mond, Bruder von Lord Melchett, und Leon. Benjamin Franklin, einen Schwager von Sir Herbert Samuel, in den Ritterstand.

Die Zahl der Juden in Mähren (1921: 18 016) ist im Jahre 1931 auf 17 069 infolge Geburtenrückgang, erhöhter Sterblichkeit und Taufbewegung zurückgegangen.

Das von Pinchas Ruthenberg geschaffene Großkraftwerk am Jordan ist am 10. Juni durch den High Commissioner von Palästina Sir Arthur Wauchop eröffnet worden; die Anlage versorgt das ganze Land mit elektrischer Kraft und Licht.

In Budapest wurde das Realgymnasium und Mädchengymnasium der Pester Israelitischen Religionsgemeinde am 7. Juni feierlich eingeweiht.

Dr. Eduard Flatau, Entdecker des Gehirnkrebses, verstarb im Alter von 63 Jahren in Warschau; in Berlin ist Dr. Emil Aron nach 40jähriger Tätigkeit am Berliner Jüdischen Krankenhaus gestorben.

Der Jüdische Nationalfonds errichtet wieder neun Kolonien in Palästina, um 1000 jüdische Familien landwirtschaftlich anzusiedeln.

Am 15. Juni verstarb in Kopenhagen Professor David Jacob Simonsen im 80. Lebensjahre, ein früherer Rabbiner, der sich seit 1902 vollständig der Wissenschaft und Philanthropie widmete.

Die seit Jahren erwartete jüdische Arbeiterkolonie ist am 1. Juli in Neuendorf bei Berlin eröffnet worden; zunächst werden 30 bis 40 Personen Aufnahme finden können.

Der Zentralvorstand der „Union österreichischer Juden“ in Wien erließ einen Weckruf, um Männer, Frauen und die Jugend zum Eintritt anzuspornen und die Bedeutung der Schutzgemeinschaft zu erhöhen.

Der Verband jüdischer Studentenvereine Englands hält seine diesjährige Sommerhochschule vom 9. bis 23. August in Eastbourne ab.

Im Preußischen Landtag beantragten die Nationalsozialisten den Numerus Clausus für jüdische Zwangs- und Konkursverwalter.

Der Etat der Jüdischen Gemeinde Berlin beträgt für 1932: 10 281 312 Mark, wovon zirka 5 000 000 Mark durch Steuern aufzubringen sind.

Das Aktions-Komitee der Zionistischen Weltorganisation tagt am 25. Juli in London.

Der Leiter des jüdischen Wohlfahrtsausschusses in Neuyork gab bekannt, daß von den 2 Millionen Juden viele die Metropole verlassen müssen, um sich ihren Lebensunterhalt anderswo, speziell in der Landwirtschaft, zu suchen.

Das Lehrerseminar des Hebrew Union College in Neuyork mußte wegen Mangel an finanziellen Mitteln geschlossen werden.

Die jüdischen Kreditgenossenschaften in Palästina zählen zirka 25 000 Mitglieder; das Aktienkapital der Zerubabel-Bank beträgt 89 385 Pfd. Sterling bei 641 000 Pfd. Sterling Depositen und 803 385 Pfd. Sterling ausgeliehenen Geldern.

Die 27. Jahres-Konvention des Jüdischen Ordens Brith Schalom faßte eine Resolution mit der Aufforderung an die Führer der amerikanischen Judenheit, ein Programm für ein harmonisches Zusammenarbeiten aller jüdischen Amerikaner auszuarbeiten.

In Berlin und Thorn wurden auf jüdische Bürger Ueberfälle verübt.

Das Kuratorium des Rabbiner-Seminars in Berlin erließ einen Aufruf, den Fortbestand der Anstalt durch Schaffung neuer Einnahmequellen zu sichern.

Professor Felix Frankfurt von der Harvard-Universität in Boston wurde zum Richter am Obersten Gerichtshof des Staates Massachusetts ernannt.

Das Konsistorium der jüdischen Gemeinde Bulgariens wurde neugewählt; sämtliche Delegierten sind Zionisten.

Der Physiologe Prof. Dr. Adolf Loewy, früher Berlin, jetzt Bern, und der Amsterdamer Oberrabbiner Abraham Samson Onderwijzer wurden 70 Jahre alt; Oberrabbiner J. J. van Gelder (Haag) und Rabbiner Dr. B. J. Ricardo von der sephardischen Gemeinde in Amsterdam vollendeten ihr 60. Lebensjahr.

Eine Baron-Hirsch-Kolonie wurde anläßlich des 100. Geburtstages des großen Philantropen auf Nationalfonds-Boden in Palästina errichtet.

Im Regierungs-Etat für Palästina (Finanzjahr 1932/33) sind an Einnahmen 2 442 083 Pfund vorgesehen gegenüber 2 403 253 Pfund Ausgaben.

Nach einer neuen Entschließung des Reichsrats soll die Einbürgerung von Ausländern nichtdeutscher Herkunft in der Regel nur nach vorangegangenem Inlandsaufenthalt von 20 Jahren durchgeführt werden.

In Wien wurden fünf jüdische Medizinforscher zu außerordentlichen Professoren der Universität Wien ernannt.

Der älteste Mann der Welt soll der in Saint Denis (Oran) wohnende Jude David Salaman Dayan sein; er ist laut behördlichem Attest 1820 in Sousse (Marokko) geboren.

Das Reichsgericht hat das freisprechende Urteil im Nürnberger Talmudprozeß aufgehoben.

In Dreißigacker bei Meiningen wurde der alte jüdische Friedhof geschändet, desgleichen in Osterberg in Schwaben.

Friedhofsschändung wurde gemeldet aus Buttweiler bei Trier (125. Fall).

Für die Kinder der durch die Hochwasserkatastrophe in Rumänien geschädigten jüdischen Bevölkerung hat der Hilfsverein der deutschen Juden eine Fürsorgeaktion eingeleitet.

Dienstfreiheit an hohen jüdischen Feiertagen wird nicht als Urlaub angerechnet.

Berlin. (JTA.) Das Reichsfinanzministerium hat für seine Beamten und Angestellten eine Neuregelung des Urlaubs vorgenommen. In der Verfügung heißt es:

„Dienstbefreiung ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub sind, soweit dringende dienstliche Gründe nicht entgegenstehen, zulässig zur Befriedigung des religiösen Bedürfnisses an kirchlichen Feiertagen, die das Landesrecht nicht als gesetzliche Feiertage anerkennt, bei Beamten jüdischen Glaubens für die beiden Tage des jüdischen Neujahrsfestes und den Tag des Versöhnungsfestes.“

Buchbesprechung.

Palästina, Land und Wirtschaft. Je stärker Palästina in den Mittelpunkt des jüdischen Lebens und der jüdischen Interessen tritt, um so stärker wird das Bedürfnis nach einer genauen Kenntnis der Verhältnisse des Landes, seiner natürlichen Bedingungen, seiner Wirtschaft und Entwicklungstendenzen. Eine zusammenfassende Darstellung gab es in deutscher Sprache noch nicht. Diese Lücke ist jetzt durch ein wichtiges, nach Anlage und Inhalt überaus gelungenes Werk ausgefüllt worden, durch das Buch: „Palästina, Land und Wirtschaft“ von Dr. Alfred Bonne (Deutsche Wissenschaftliche Buchhandlung, Leipzig 1932, Preis 14.— Mark). Es wurde oft darauf hingewiesen, daß Palästina ein Land der dicht nebeneinander wohnenden Gegensätze ist, schon rein klimatisch, da man in kurzer Zeit einen radikalen Klimawechsel vornehmen kann. Um wieviel stärker wirken aber die Gegensätze im menschlichen Zusammenleben, wo wir Typen und Formen modernster Prägung neben lebendigen Bildern aus ältester Vergangenheit vor uns sehen. In den Schilderungen zahlreicher Reiseschriftsteller finden wir Bewunderung für ein Werk, das mitten in einem Gebiet größter wirtschaftlicher Rückständigkeit moderne Betriebe zu etablieren vermocht hat. Jahrtausende sind hier übersprungen worden. Dem Soziologen, der ein Gesamtbild des heutigen Palästina gewinnen will, stellen sich die Dinge in einem etwas anderen Lichte dar. Er sieht hier eine stürmisch einsetzende gewaltige Umwandlung, zugleich konstatiert er die bestehenden Kontraste, die bei aller Unvermeidlichkeit auch etwas Bedenkliches haben. Bonne ist in seinem Buche allen politischen und ideologischen Auseinandersetzungen aus dem Wege gegangen. Es ist ein nüchtern und überlegt entworfenes, beschreibendes Buch, das sich an Tatsachen und an Statistik hält. Die gesamte Entwicklung Palästinas, so führt er aus, ist nicht denkbar ohne die Existenz des modernen Staates, dessen Aufbau mit dem Einzug der englischen Verwaltung begonnen hat. Unter dem Schutz der Mandatarmacht konnten sich auch die Juden durch Einwanderung und Bodenkauf entfalten. England selbst hat sich zwar in Palästina eine Reihe imperialistischer Stützpunkte gesichert, ist aber nicht unmittelbar als Kolonisator aufgetreten. „Die eigentlichen Träger des staatlichen Lebens in Palästina sind heute Araber und Juden, und obwohl sich die beiden Nationen noch als politische und zum Teil auch wirtschaftliche Rivalen gegenüberstehen, ist es nicht ausgeschlossen, daß die beherrschende Stellung der Mandatarmacht gewisse Tendenzen zu einem gemeinsamen Vorgehen im Ringen um die Gestaltung des neuen Staates wachwerden läßt.“

Was nun die Wirtschaft betrifft, so stellt der Verfasser fest, daß „die palästinensische Landwirtschaft sich im Uebergang aus dem Stadium einer halbfeudalen statischen Agrarwirtschaft zu einer dynamisch bewegten, stellenweise hochkapitalistisch organisierten und international verflochtenen Volkswirtschaft befindet“. Was in Palästina heute vor sich geht, bezeichnet der Autor als eine Art „Bauernbefreiung“. Neue Ideen dringen in den Nahen Orient ein und machen ihn immer stärker zu einem Bestandteil der europäischen Welt, obwohl nicht verkannt werden darf, daß starke Kräfte der Tradition dieser Angleichung hemmend entgegenstehen. Bonne hat alle einschlägigen Ziffern zusammengestellt und die Statistik in seinem Text geschickt verarbeitet, so daß der aufmerksame Leser ein klares Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse bekommt.

Weitere Kapitel des Buches sind Industrie, Gewerbe und Handel gewidmet, wobei auch Banken, Finanzinstitute und Genossenschaftswesen separat behandelt werden. Hier wird mancher Leser auch Material finden, das er für aktuelle praktische Zwecke einer Palästinabetätigung benötigt. Ein Abschnitt stellt das Verkehrswesen dar, wobei die bedeutende verkehrsgeographische Position Palästinas gewürdigt ist. In dem Abschnitt „Berufsstände und wirtschaftliche Organisationen“ nimmt die Arbeiterschaft den breitesten Raum ein.

Es sei noch erwähnt, daß dem Buche eine große Zahl sehr schöner und teilweise neuer Bilder als Anhang beigegeben sind. Man kann nur der Freude Ausdruck geben, daß ein sachliches und zuverlässiges Buch über Palästina vorliegt.

JÜDISCHES
GEMEINDEBLATT
MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE
AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG
BREMEN
Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet
Verlagsort Kassel
Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich
Nr. 11 | Bremen, den 18. Juli 1932 | 4. Jahrgang

Die Reichsregierung und das Judentum.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, der Staatssekretär der Reichskanzlei habe unter Bezugnahme auf in der JTA. zum Ausdruck gekommene Befürchtungen, daß unter der gegenwärtigen Reichsregierung die rechtliche Stellung des Judentums in Deutschland gefährdet sei, ein Schreiben an Professor Sobernheim gerichtet. Darin sei mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht, daß derartige Befürchtungen selbstverständlich völlig grundlos und daß keinerlei Benachteiligungen der Juden beabsichtigt seien. Die „Frankfurter Zeitung“ gibt dazu einen Kommentar, dem wir folgendes entnehmen:

„Es ist allerdings ein Zeichen für die Beunruhigung unter den deutschen Juden, daß das ausgesprochen werden muß. Die Beunruhigung ist begreiflich (sogar eine gewisse Nervosität ist begreiflich, die in der Erörterung der Frage des Herausstellens besonders mißliebig gewordener jüdischer Persönlichkeiten, wie sie unsere Berliner Redaktion im Zusammenhang mit dem stellvertretenden Polizeipräsidenten streifte, eine Stellungnahme gegen, statt eine Stellungnahme für das Judentum erblickt). Zwar, es gab schon früher, auch in unseren aufgeklärten Zeitläuften, in der antisemitischen Bewegung Perioden, in denen dieses unchristliche Haßfieber eine beträchtliche Verbreitung gefunden hatte. Aber die Tatsache, daß heute Millionen von Deutschen eine Partei wählen, die sich zur Judenfeindschaft, zum Willen, das „Artfremde“ zu entrechten, bekennt, ist echter Grund zur Unruhe. Man kann sich allerdings gerade in Deutschland, das eine mehr als tausendjährige Geschichte seiner Bewohner jüdischer Konfession aufzuweisen hat, praktisch nicht vorstellen, daß eine Denkungsart, die innerhalb des Staatsbürgerlichen konfessionelle Unterschiede macht, wirklich noch einmal „offiziell“ werden könnte. Auch versichern Persönlichkeiten, die den nationalsozialistischen Führern nahestehen, immer wieder — allerdings unter vier Augen —, „daß diese antisemitische Note wegen ihrer ebenfalls seit tausend Jahren erwiesenen Zugkraft zwar nicht entbehrt werden könne, daß aber keiner der verantwortlichen Nazi-Führer, vor allem Hitler selbst, daran dächte, etwas gegen die Juden zu unternehmen. Immerhin, verhetzte Massen sind auch ein Faktor, selbst wenn die Diktatur noch so autoritär organisiert ist! Darum ist es schon besser, daß die Nationalsozialisten durch den Ausgang der Wahlen gar nicht in die Lage versetzt werden, sich zu überlegen, ob sie ihr „Pro—gramm“ gegen die Juden zur Ausführung bringen wollen oder nicht. Nicht nur im Interesse unserer jüdischen Mitbürger. Denn der Antisemitismus der Nationalsozialisten ist eine deutsche Schande.“

Mehr Haltung.

Wenn man sich die Entwicklung der letzten Jahre im Verhalten der nichtjüdischen Umwelt in Deutschland zu den Juden und der Juden zur Umwelt vergegenwärtigt, so gelangt man zur Feststellung, daß man auf jüdischer Seite immer tiefer in einen Zustand hineingeraten ist, über dessen wahren Charakter sich nur die wenigsten Juden Rechenschaft ablegen. Die Juden sind nicht nur realpolitisch in eine wenig aussichtsreiche Verteidigungsstellung gedrängt worden, sondern auch psychologisch haben sie sich mit einer Sachlage abgefunden, in der sie froh wären, wenn man von ihnen gar nicht redete und sie vollständig vergäße. Die jüdische Gemeinschaft ist in einer hoffnungslosen Defensive, und alle üblen Begleiterscheinungen des defensiven Verhaltens wirken sich in der jüdischen Mentalität aus. Es ist im Laufe der Geschichte immer so gewesen, daß nur der Fordernde und Angreifende Schwung und Tatkraft aufzubringen vermochte und die Chance hatte, zu gewinnen. Der rein Defensive ist von vornherein den anstürmenden Gefahren gegenüber im Nachteil. Nun kann es sich nicht darum handeln, aus dieser Erkenntnis heraus urplötzlich den Entschluß zu fassen, daß man zur Bemäntelung und Tarnung seiner Schwäche so tut, als ob man angreife und etwas zu fordern habe. Es muß vielmehr der wahren inneren Einstellung entsprechen, wenn man nach außen offensiv auftritt, sich nicht nur auf Verteidigung und auf Klagen beschränkt, sondern aus seelischer Schwungkraft heraus als Heischender auftritt.

Die deutsche Judenheit ist in ihrer Mehrheit heute von der Vorstellung beherrscht, daß sie paradiesische Zustände, in denen sie einst gelebt hat, zu verteidigen habe. Diese Genügsamkeit, auf die Vergangenheit bezogen, ist der wesentliche Grund für die seelische Haltung der deutschjüdischen Gemeinschaft in der gegenwärtigen politischen Konstellation. Dabei ist diese Voraussetzung durchaus unzutreffend. Die deutschen Juden sind stets und bis auf den heutigen Tag weit entfernt davon gewesen, in Staat und Gesellschaft in jeder Hinsicht als gleichberechtigt und gleichwertig behandelt zu werden. Der Kampf um die Emanzipation ist niemals von einem vollen Erfolge begleitet gewesen. Auch im Nachkriegsdeutschland hat die jüdische Gemeinschaft, man erinnere sich an die Vorgänge kurz nach dem Kriege, vor und nach dem Kapp-Putsch, in der Zeit der Inflation usw., nicht die volle Gleichberechtigung zu erlangen vermocht . Wie es heute aussieht, braucht nicht ausführlich dargelegt zu werden, obwohl die noch geltenden gesetzlichen Bestimmungen den Juden in Deutschland volles und gleiches Recht verbürgen. Trotzdem haben die deutschen Juden in den letzten Jahren sich so verhalten, als ob sie im Grunde genommen mit ihrer Lage zufrieden wären und gar nichts mehr zu fordern hätten.

Nun muß ja zugegeben werden, daß die allgemeine Entwicklung für die Juden in Deutschland keine günstige gewesen ist. Man kann die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß der liberale Staat nur noch in seinen Formen besteht, des ursprünglichen Inhaltes aber schon längst beraubt ist. Es wäre aber irrig, sich der Meinung hinzugeben, als ob durch diese Wandlung naturnotwendigerweise alle Errungenschaften und alle Merkmale, die im Zeitalter des Liberalismus für Staat und Gesellschaft charakteristisch gewesen sind, nun restlos zu verschwinden hätten. Ebenso wenig wie die kommenden Entwicklungen das Vorhandensein zahlreicher technischer Errungenschaften, viele Erkenntnisse der Wissenschaft zum Verschwinden zu bringen vermögen, ebenso wenig wird eine wie immer aussehende kommende Zeit imstande sein, Zustände restlos zu kopieren, die vor Jahrhunderten geherrscht haben. Mittlerweile sind doch Bindungen und Beziehungen entstanden, die über ein einzelnes Land und über ein einzelnes Volk hinausgehen. Keine nationale Gemeinschaft kann sich einbilden, daß sie in der Ordnung ihrer Angelegenheiten noch restlos souverän zu sein vermöchte. Die öffentliche Meinung der Welt, auf die man so große Hoffnungen gesetzt und die so oft enttäuscht hat, steht heute in einem sehr geringen Kurs. Man darf aber nicht den Fehler begehen, sie vollkommen aus all seinen Berechnungen auszuschalten. Es gibt trotzalledem noch ein Weltgewissen, es gibt noch eine Weltverbundenheit und es gibt reale Interessen, die von einem Lande in das andere hinübergreifen und die den Exzessen autarkischer und chauvinistischer Völker Einhalt gebieten. Gerade die letzten Verhandlungen in Lausanne haben den Beweis erbracht, daß Tatsachen stärker sind als Deklarationen und Proklamationen.

Sicherlich muß sich angesichts der kommenden Entwicklung die jüdische Gemeinschaft in ihrer bisherigen Struktur wandeln, aber auch auf dem Boden der neuen Gegebenheiten und unter Zugrundelegung einer neuen jüdischen Schichtung wird die jüdische Gemeinschaft ihre Forderungen an jedes Volk, in dessen Mitte sie lebt, und an die Welt zu stellen haben. Aber es wäre völlig abwegig, wenn wir in Apathie versinken und uns sagen würden, daß man den Ablauf der Dinge doch nicht zu beeinflussen vermag, und daß es darum das Vernünftigste wäre, sich mit den unleidlichen Zuständen abzufinden. Ein derartiges

Vorgehen wäre innerlich unberechtigt und außerdem auch in taktischer Hinsicht durchaus verfehlt. Wir haben an die Welt Forderungen zu stellen. Man darf nicht vergessen, daß uns im Laufe von Jahrtausenden und bis auf den heutigen Tag fast überall Unrecht zugefügt wurde. Die Kulturmenschheit hat all die an dem jüdischen Volke in der Vergangenheit verübten Verbrechen noch nicht gutgemacht, und wenn auch die ganze Welt voll von Rassenantisemiten wäre, so sollte das die Juden doch nicht irremachen. Mehr Haltung, mehr Selbstbewußtsein! Wir haben das Recht, zu fordern: Existenzmöglichkeit, Recht auf Arbeit, Recht auf Betätigung auf Grund der Tatsache, daß wir Menschen sind und daß wir der Welt viel gegeben und bis heute nur bitteres Unrecht und harte Unball erlitten haben.

Wohlfahrtsarbeit des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden.

Der Preußische Landesverband Jüdischer Gemeinden teilt mit: Am 26. Juni d. J., trat in Berlin der Wohlfahrtsausschuß des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Arthur Lilienthal zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Die Sitzung wurde durch ein Referat des Vorsitzenden über die durch die gegenwärtige Lage bedingte und überaus erschwerte Wohlfahrtsarbeit eingeleitet. Er wies darauf hin, daß Aufgaben, die noch vor einiger Zeit als wesentlich anzusehen waren, in ihrer Bedeutung gegenüber dem ungeheuren Problem der Arbeitslosigkeit, bei dem es sich nicht nur und nicht in erster Linie um Geldgeben handelt, geringer geworden sind. Die Hilfeleistung für die Erwerbslosen müsse heute das Hauptaufgabengebiet jeglicher Wohlfahrtsarbeit sein. Es handelt sich dabei nicht so sehr um das materielle als um das seelische Problem und nicht so sehr bei den Erwachsenen als bei den jungen Menschen. Diese jungen Menschen davor zu bewahren, seelisch zu zerbrechen, und die heranwachsende Generation gesund zu erhalten, muß im Vordergrunde jeglicher Wohlfahrtsarbeit stehen. Natürlich müßten daneben auch die anderen Arbeiten und Pflichten der Wohlfahrtsarbeit, ganz besonders der Jugendfürsorge, erfüllt werden.

In der Aussprache wurde auch die Frage erörtert, ob der Wohlfahrtsausschuß in der Lage sei, gemäß der Uebung der früheren Jahre den einzelnen Wohlfahrtseinrichtungen bestimmte Subventionen für das laufende Rechnungsjahr zuzusichern. Die Frage wurde von der großen Mehrheit des Ausschusses bejaht. Ueber die unmittelbaren Aufgaben des Wohlfahrtsausschusses des Landesverbandes hinaus wurde die Frage angeschnitten, inwieweit die jetzigen Verhältnisse die Gemeinden etwa zu grundsätzlichen Umstellungen in der Handhabung der Wohlfahrtspflege zwingen könnten. Es wurde verabredet, daß die Entwicklung von einem besonderen Ausschuß beobachtet und geprüft werden sollte.

Der Ausschuß beschäftigte sich alsdann mit der Verteilung der im Haushaltsplan des Landesverbandes für die Wohlfahrtspflege vorgesehenen Mittel. Gegenüber den tatsächlichen Aufwendungen des Vorjahres sind die einzelnen Suventionen infolge der durch die Herabsetzung des Gesamtetats gebotenen Einschränkungen meist um ein Geringes ermäßigt worden. Die Gesamtsumme, die der Landesverband für Wohlfahrtssubventionen aller Art zur Verfügung stellt, beträgt zirka 84 000 Mark. Im ganzen wurden davon verwandt 14 487,50 Mark für Beihilfen zur Berufsausbildung, 39 900 Mark für die deutschen Zentralorganisationen der jüdischen Wohlfahrtspflege, der Rest für einzelne Anstalten und Einrichtungen mit Reichsbedeutung.

Der Reichsverband.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Landesverbände jüdischer Gemeinden in Deutschland teilt mit: Der Oberrat der Israeliten Badens, Vertreter des Preußischen Landesverbandes und der süddeutschen Verbände jüdischer Gemeinden haben sich am Sonntag, 26. Juni, in Baden-Baden zu einer eingehenden Aussprache über die Bildung der Reichsorganisation der deutschen Juden zusammengefunden. Das Ergebnis ihrer Beratung berechtigt zu der Annahme, daß auf der gewonnenen Grundlage eine vollkommene Verständigung erzielt wird. Dieses Ergebnis soll nunmehr den einzelnen Verbänden zur Stellungnahme zugeleitet werden.

Ein Gedenktag.

Es ist wie eine bittere Ironie um die geschichtliche Gestalt Walter Rathenaus, daß sein 10. Todestag am 22. Juni in höherem Maße ein jüdischer Gedenktag ist als ein deutscher. Rathenau hat nicht für das Judentum, nicht für das jüdische Volk gelebt, nicht für sie auch ist er gestorben; aber unwissentlich und unwillentlich ist er ein Repräsentant des Judentums — genauer gesagt: des jüdischen Schicksals — geworden. In ihm kulminiert in seltsamer Weise eine Epoche jüdischer Entwicklung. Dieser Mann von großer Begabung und hoher Kultur gehörte nicht zu denen, die ererbtes Gut und erarbeitete Stellung sorglos genießen, dieser große Organisator war frei von einseitiger Schätzung des Technischen, er wußte um die Macht des Geistes und um die Tragik alles Lebens, er versuchte, das Phänomen der Welt von der gedanklichen Seite zu bewältigen; aber bei alledem war der Glaube an das Können, an die entscheidende Wirkung persönlicher Fähigkeiten so stark in ihm, daß er im gegebenen Moment eine Aufgabe übernahm, der er sich persönlich gewachsen fühlte, ohne zu empfinden, daß er an dieser Stelle nicht am Platze war. Sein Wirken als deutscher Außenminister ist eine kurze Episode geblieben. Man braucht sich nur die Proklamationen der gegenwärtigen deutschen Reichsregierung mit ihrer Betonung des christlichen Charakters des Staates, mit ihrer Berufung auf Volkstum und Rasse vor Augen zu halten, um zu erkennen, wie weit der Abstand ist von einer Zeit, da ein Jude Verwalter eines der wichtigsten deutschen Staatsämter gewesen ist. Rathenau hat seine ganze Person eingesetzt, um dem Vaterlande zu dienen, um in der unmittelbar nach dem Kriege von Haß und Mißtrauen erfüllten Welt eine bessere Stimmung für Deutschland zu schaffen, nach dem verlorenen Krieg den Ton der Versöhnlichkeit in das internationale Gespräch zu bringen, um der Kooperation der Kulturnationen, ohne die nach dem furchtbaren Zusammenbruch Europa und auch Deutschland nicht wieder aufgebaut werden kann, den Weg zu bahnen. Aber während er dies tat, wurde er verdächtigt und verketzert. als einer der dreihundert Weisen von Zion angeprangert, große Volksschichten glaubten tatsächlich, daß dieser Mann im Interesse des „internationalen Judentums“ Umtriebe zur völligen Vernichtung Deutschlands schmiede. Rathenaus Stellung als Außenminister hat mehr dazu beigetragen, den Antisemitismus in Deutschland stark werden zu lassen als z. B. die Einwanderung von ein paar armseligen Ostjuden, die so gern als eigentliche Ursache des Antisemitismus bezeichnet werden. Die von manchen jüdischen Fortschritts-Optimisten aufgestellte These, der Antisemitismus würde verschwinden, wenn die Juden nur enthusiastisch genug sich dem Dienste des Vaterlandes weihen, wenn sie sich durch besondere Leistungen auszeichnen und ganz mit dem deutschen Volk verschmelzen, wird durch den Fall Rathenau grausam widerlegt. Denn gerade, daß dieser Jude sich durch außerordentliche Leistungen hervortat, daß er in einer Zeit der Not sich ganz in den Dienst des Vaterlandes stellte und — so muß wohl jeder objektive Historiker zugeben — für Deutschland Großes vollbracht hat, gerade dies war der Anlaß zu einem Sturm der Leidenschaften gegen ihn. Der Bann des Mißtrauens wurde nicht gebrochen, der Jude blieb für die deutsche Welt Jude bis zum Tode. Noch heute sehen wir, wie eine nationalistische Geschichtsbetrachtung die Persönlichkeit Rathenaus zu verkleinern sucht, wie man sein Wirken als unorganisch innerhalb der deutschen Geschichte empfindet. Das jüdische Volk hat keinen Nutzen vom Wirken Walter Rathenaus gehabt, aber im Tode ist er in die jüdische Leidensgeschichte eingegangen, im Tode uns verbunden. Sein Leben und Tod ist ein erschütterndes Beispiel von Wanderung und Heimkehr. Darum ist die zehnte Wiederkehr des Jahrestages dieses furchtbaren Mordes auch ein Tag besinnlicher Betrachtung für die jüdische Gemeinschaft, der, richtig erlebt, uns stärken muß in unserer Besinnung auf uns selbst, auf unsere Not und unsere Aufgaben.

20 Jahre Agudas Jisroel.

Am 15. und 16. Juni 1932 waren es 20 Jahre, seitdem auf einer Konferenz in Kattowitz die Agudas Jisroel als eine interterritoriale Vereinigung der gesetzestreuen Juden gegründet wurde.

An der Kattowitzer Konferenz nahmen 300 der bedeutendsten Persönlichkeiten und hervorragendsten Rabbiner der Orthodoxie Deutschlands, Oesterreichs, Rußlands und Englands teil. In dem offiziellen Referate Jacob Rosenheims, des derzeitigen Präsidenten der Weltorganisation Agudas Jisroel, und den Berichten über die Lage der gesetzestreuen Judenheit in den verschiedenen Ländern kam der Wunsch zum Ausdruck, durch organisatorischen internationalen Zusammenschluß aller Gesetzestreuen die Heilighaltung religiöser Vorschriften zu ermöglichen und ein einigendes Band für alle zu schaffen, die in der Thora das Wesen des Judentums erblicken. Daneben enthielt das angenommene Programm Punkte, die sich auf die „Besserung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen für die jüdischen Massen in den Ländern der Not und in Palästina“, sowie „Vertretung der thoratreuen jüdischen Gesamtheit nach außen und die Abwehr der gegen die Thora und ihre Bekenner als solche gerichteten Angriffe“, beziehen. Der Sitz des Hauptbüros wurde Frankfurt a. M.

1919 fand in Zürich die erste größere Zusammenkunft der Welt-Aguda seit dem Kriege und im August 1923 die Kenessijo

gedaulo (Große Versammlung) in Wien statt. Die zweite „Kenessijo gedaulo“ wählte Herrn Jacob Rosenheim zum Präsidenten der Weltorganisation. Die „Kenessijo gedaulo“ tritt alle fünf Jahre zusammen. Die Agudas Jisroel hat in Polen die orthodoxe Arbeiterbewegung (Poale Agudas Jisroel) und eine orthodoxe Frauenbewegung (Benaus Agudas Jisroel), sowie über 70 orthodoxe Töchterschulen mit mehr als 10 000 Schülerinnen ins Leben gerufen. Die Herrscherstellung der Thora innerhalb der Organisation gelangt zum Ausdruck in der „Mo'ezet chachme hatora“ (der rabbinische Rat). Die gesetzliche Vertretung der Aguda bildet der von der „Kenessijo“ gewählte, aus 100 Männern bestehende Zentralrat, der jährlich zusammentritt. Die Mitgliederzahl der Weltorganisation Agudas Jisroel wird auf mehr als 500 000 geschätzt. Für die kulturelle und wirtschaftliche Palästina-Arbeit der Agudas Jisroel ist die Palästina-Zentrale (Sitz Frankfurt), für die Erziehungsarbeit der Keren hatora (Sitz Wien) geschaffen worden. Die Agudas Jisroel-Jugendorganisation ist territorial nach Ländern aufgebaut und untersteht der jeweiligen Landeszentrale.

Bestellte Arbeit.

Politisch bewegte Zeiten, wie wir sie in den letzten Monaten in Deutschland erleben, lösen immer große Sensationslust aus. Insbesondere kursieren im Ausland die unsinnigsten und oft widersprechendsten Gerüchte, aus denen eine geschäftstüchtige Presse Kapital zu schlagen weiß. Wir Juden könnten darüber hinweggehen, wenn nicht einige dieser Meldungen geeignet wären, nicht nur im Ausland, sondern ganz besonders auch im Inland Stimmung gegen uns zu machen.

So brachte ein bekanntes Czernowitzer Blatt in den letzten Tagen eine Meldung aus London unter der Ueberschrift: „Judenflucht aus Berlin nach — Bayern.“ In dieser Meldung heißt es:

„Daily Expreß“, das Hauptorgan des Beaverbrook-Konzerns, dessen Leiter gute Beziehungen zu Adolf Hitler pflegen und dessen Korrespondenten in Deutschland direkt aus dem Braunen Haus in München informiert werden, bringt heute die folgende Meldung: „Die Juden verlassen Berlin. Ein Teil dieses neuen Exodus wendet sich gen München, der Hauptstadt Bayerns. In München, wo der Katholizismus stark ist, hoffen sie, bei der Kirche Schutz vor der Gewalttätigkeit der Hitlerleute zu finden. In Berlin haben die Juden eine wichtige Rolle in Finanz und Industrie Gesamtdeutschlands gespielt. In München werden sie wahrscheinlich die bayrische Bewegung zur Loslösung vom Deutschen Reich unterstützen.“

Zwar richtet der hitlerfreundliche „Daily Expreß“ an Hitler die Mahnung, aus der Geschichte zu lernen, denn stets habe es Länder gegeben, die die Juden unterdrückten und verfolgten, die deshalb aber auch selbst von ihrer früheren Größe gestürzt sind, doch müssen wir auf das Entschiedenste die von dem Londoner Blatt verbreitete Unterstellung zurückweisen, als ob deutsche Juden, vor allem auch die an exponierter Stelle stehenden, nichts anderes zu tun hätten, als die Loslösung irgendeines Landes vom Reich zu betreiben. Es ist auch nicht in der Oeffentlichkeit bekannt geworden, daß „die Juden“ Berlin verlassen hätten, und daß ein Teil nach Bayern gegangen sei. Ebenso abwegig ist es, zu glauben, die bayrische Regierung betreibe eine bewußt judenfreundliche Politik. Höchstens hat es sich gezeigt, daß die süddeutschen Staaten sich noch nicht mit Haut und Haaren der Hitler-Psychose verschrieben haben, sondern nach wie vor auf dem Boden der Verfassung und der Republik stehen. Sollte Bayern wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten mit der Reichsregierung eine Loslösung vom Reich erwägen, so werden sich wohl kaum deutsche Juden zu einem derartigen Experiment hergeben.

Die Tatsache, daß die Korrespondenten des „Daily Expreß“ ihre Informationen direkt aus dem Braunen Haus in München beziehen, läßt vermuten, daß diese Meldung bestellte Arbeit ist. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens. J. G.

Aus der Israelitischen Gemeinde Bremen

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7“, zu senden.

Gebetzeiten der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Synagoge Gartenstraße 6.

Wochentags
morgens .... 7 Uhr
abends .... 19 Uhr

Fasttage: 17 Tammus = 21 Juli.
Nacht 21^{32} Uhr
9. Aw.: Zerstörung Jerusalems
= 11. August

Gebet-Ordnung:
10. August ... abends 20^{40} Uhr
11. August ... morgens 7^{00} Uhr
abends 19^{00} Uhr
Nacht 20^{50} Uhr

Sabbat
Freitag abend .... 19^{30} Uhr
Sonnabend morgen ..... 8 Uhr
Predigt oder
Schrifterklärung .... 9^{30} Uhr
16.7 Mincha 21^{00} Nacht 21^{40} Uhr
23.7. „ 20^{45}, „ 21^{30} Uhr
30.7. „ 20^{30}, „ 21^{16} Uhr
6.8 „ 20^{15} „ 21^{01} Uhr
13.8. „ 20^{00}, „ 20^{45} Uhr
Neumond: (Aw) Mittwoch 3 Aug.

Sabbat 1932 / 5692	**Thora-Vorlesung**	
16. Juli 12. Tammus	**Chukas und Balak** (Numeri 19^{1}–25^{9}) Haftara: Micha 5^{6}–6^{8}	Perek 5
23. Juli 19. Tammus	**Pinchas** (Numeri 25^{10}–30^{1}) Haftara: Jeremia 1^{2}–2^{3}	Perek 6
30. Juli 26. Tammus	**Matoth und Massé** (Numeri 30^{2} 36^{13}, Schluß des 4. Mosebuches) **Neumondsweihe, Predigt.** Haftara: Jeremia 2^{4} ^{28} und 3^{4}	Perek 1
6. August 4. Aw.	**Debarim, Sabbat Chason** (Deuteron. 1^{1}–3^{22}) Haftara: Jesajah 1^{1} ^{27}	Perek 2
13. August 11. Aw.	**Wa-etchanan, Sabbat Nachamu** (Deuter. 3^{23}–7^{11}) Haftara: Jesajah 40^{1}–^{26}	Perek 3

Amtliche Bekanntmachungen.

Betr.: Gemeinde-Beiträge 1932.

Der Beitrag für das 3. Quartal 1932 ist am 1. Juli fällig gewesen. Mitglieder, die ihren Beitrag bisher pünktlich monatsweise entrichtet haben, können ihre Monatsrate auch fernerhin bis 10. jeden Monats einzahlen.

Im Interesse einer glatten Abwicklung aller Verwaltungsangelegenheiten ist es unerläßlich, daß jedes Mitglied seine Verpflichtungen pünktlich erfüllt. Der Gemeinde-Beitrag ist eine Bringeschuld. Ueberweisung auf Postscheckkonto 8083 Hamburg oder auf Konto bei der Bremer Bank oder auf Konto 6217 bei der Sparkasse in Bremen erleichtert die Erledigung der Beitragsleistung wesentlich.

Bremen, 15. Juli 1932.

Der Vorstand.

Betr.: Gottesdienst an den Hohen Feiertagen 5693.

Der Zutritt zur Synagoge und zum Betsaal in der „Union“ ist, wie bisher, nur gegen Lösung einer Platzkarte zulässig.

Minderbemittelten bleibt es anheimgestellt, eine Gebühren-Ermäßigung schriftlich zu beantragen; die sachlich begründeten Anträge sind bis zum 15. August beim Gemeindevorstand einzureichen. Später eintreffende oder ungenügend begründete Gesuche sind zwecklos.

Um den Gemeindemitgliedern eine Erleichterung der Zahlung zu ermöglichen, ist das Gemeindebüro angewiesen, ratenweise Vorauszahlungen und Platzkarten-Gebühren anzunehmen. Ratenzahlungen können auch durch Ueberweisung auf das Gemeindekonto erfolgen; Ueberweisungen ohne Angabe des Verwendungszweckes werden als Beiträge verbucht. — Die Aushändigung der Platzkarten geschieht nach Entrichtung der vollen Gebühr ab 1. September.

Vorbedingung für die Ausfertigung von Platzkarten ist die Mitgliedschaft zur Gemeinde. Sofern keine Stundungsgenehmigung vorliegt, muß das Steuerkonto geordnet sein.

Eine Kartenausgabe an in Bremen ansässige Nichtmitglieder oder deren Angehörige ist ausgeschlossen.

Bremen, 15. Juli 1932.

Der Vorstand.

Betr.: Erneuerung von Platzkarten für den Gottesdienst an den Hohen Feiertagen.

In Abänderung des bisherigen Modus fällt von jetzt an die schriftliche Anmeldung von Platzkarten fort.

Die Karten-Ausfertigung wird auf Grund der vorjährigen Liste erneuert, sofern seitens der Mitglieder eine Abbestellung oder Aenderungsanzeige nicht bis zum 10. August eingegangen ist.

Die Platzkarten-Gebühren, deren Tarif nachstehend bekanntgegeben wird, sind die gleichen wie im Vorjahre. Die-

jenigen Gemeindemitglieder, denen der Beitrag aus wirtschaftlichen Gründen ermäßigt worden ist, genießen an Hand der bekanntgegebenen Staffelung automatisch eine Ermäßigung der Platzkarten-Gebühr. Zum Beispiel beträgt die Gebühr jetzt 5.— Mark per Karte, wenn der vorjährige Monatsbeitrag von 7.50 Mark auf 3.— Mark herabgesetzt wurde, gegenüber einer Platzkarten-Gebühr von 10.— Mark im Vorjahre.

Die Ausgabe der neuen Karten erfolgt ab 1. September 1932.

Platzkarten-Gebühren 1932.

	Monatliche Gemeindesteuer	Gemeinde-Mitglied RM	Ehefrau RM	junge Angestellte RM	Lehrlinge RM	Minderj. nicht mehr schulpflichtige Kinder RM	Schüler der Religionsschule RM
I	bis RM 2.50	3.—	3.—	3.—	2.—	1.—	0.50
II	RM 3.— bis 5.—	5.—	5.—	3.	2.—	1.—	0.50
III	RM 6.— bis 15.—	10.—	10.—	5.—	3.—	1.—	0.50
IV	RM 20.— bis 25.—	15.—	15.—	5.—	3.—	2.—	0 50
V	RM 30.— bis 50.—	20.—	20.—	5.—	3.—	3.—	0.50
VI	über RM 50.—	25.—	25.	7.50	5.—	5.	0.50

Bremen, 15. Juli 1932.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

70. Geburtstag: Frau Levi Benjamin Ww., Jeanette, geb. Cohn, Geeren Nr. 3, am 7. Juli.

Goldene Hochzeit: Levy Körbchen und Frau Dora geb. Arends, Neustadt-Bahnhof Nr. 24, am 31. Juli.

Gestorben: Frau Dagobert Berodt, Recha, geb. Brünn, Utbremer-Straße 56, 53 Jahre alt, am 8. Juli.

Jahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend).

Juli 23. Lud. Brandt, Walt. Steinberg
26. S. Rosenbaum, Miron Weinreich
30. L. Oswald
31. Herm. Fink
August 2. Z. Margulies
5. N. Lennhoff, Kurt Lesser, Jac. Plaut
7. Ad. Hein
10. Leo Abt
14. Max und Fritz Markreich, Alb. Ries, Levy Benjamin Witwe
16. Hugo Levy, Ferd. Meyer
19. Is. Schachtel

Wer zu Hause kein Jahrlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die **Gedächtnis-Licht-Einrichtung** in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeindediener. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch **Spenden an unsere Gemeindevereine** sozial zu betätigen.

Bremer Nachrichten.

Gemeinde-Beiträge. Einige Gemeindemitglieder haben ihren Beitrag für das bereits abgelaufene erste Halbjahr noch nicht oder noch nicht voll entrichtet. Bei diesem Verfahren bleibt völlig unberücksichtigt, daß die Gemeindeverwaltung den Zahlungsverpflichtungen unbedingt pünktlich entsprechen muß; sie ist somit auf rechtzeitigen Eingang aller Gemeinde-Beiträge angewiesen. — Wer mit seinen Zahlungen noch im Rückstand ist, trage für sofortige Einzahlung oder Ueberweisung auf Giro-Konto 6217 der Sparkasse in Bremen oder an die Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, Sorge.

Platzgeld-Gebühren. Zwecks Erleichterung der Gebührenzahlung für den Gottesdienst an den Hohen Feiertagen besteht auch in diesem Jahre die Möglichkeit, das Platzgeld schon jetzt ratenweise abzutragen. Teilzahlungen können bei sämtlichen gemeindlichen Zahlstellen erfolgen. Die Ausgabe der Platzkarten geschieht nur dann, wenn die Gebühren in voller Höhe entrichtet sind; als letzter Termin ist der 11. September vorgesehen.

Kinder-Bettstelle wird für kinderreichen Haushalt gesucht; auch für größere Bettstelle ist Verwendung vorhanden. Meldungen an das Jüdische Wohlfahrtsamt, Gartenstr. 6/7, erbeten.

Ausländische Staatsangehörige werden darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Ausländer im Besitz eines gültigen Passes oder Paßersatzes sein muß. Es liegt im eigenen Interesse solcher Gemeindemitglieder, daß ihre Pässe in Ordnung sind.

Reise-Spenden. Das Jüdische Wohlfahrtsamt bittet jeden, der allein oder mit seinen Angehörigen eine Erholungsreise an-

Denkt im Sommer daran

getragene Männerkleidung, wollenes Unterzeug und Stiefel an unsere

Kleiderkammer

abzuführen. **Jüdisches Wohlfahrtsamt, Gartenstraße 6, Domsheide 28588**

tritt, sich derjenigen zu erinnern, die sich keine Reise erlauben können. Uebermittlung von Spenden erbeten auf Postscheckkonto 55 698 Hamburg oder Konto bei der Bremer Bank.

„Nationalgebäck" in Form von Hakenkreuzen liefert die Bäckerei Bölts (Fedelhören). Auf diese neueste Errungenschaft werden wir von befreundeter Seite hingewiesen und möchten nicht verfehlen, unsere Leser zu informieren.

Gartenbauschule Ahlem in Not. Die Verwaltung veröffentlicht folgenden Appell: „40 Jahre im Dienste und zum Segen des Judentums wirken und dann untergehen: das wird das Los der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem sein, wenn es nicht gelingt, neue Freunde und Helfer zu finden. Viele Wenig machen ein Viel. 50 Pfg. pro Monat = 6 Mark im Jahr und jeder, auch Sie, haben geholfen, eine jüdische Kulturstätte zu erhalten! Helft!" — Beim Lokalkomitee Bremen gingen im 1. Halbjahr 1932 Beiträge von folgenden Förderern ein: Rechtsanwalt Dr. Hugo Abraham, Rabbiner Dr. Aber, Julius Bamberger, Albert Bloch, Ludwig Brandt, Alfred Marcus Cohen, Emil Cohen, Frauenarzt Dr. Walther Cohen, Dr. med. Eisenstädt, Hugo Feist (Osterholz-Scharmbeck), Georg Fischbein, Iwan Goldschmidt Wwe., Wilhelm Goldschmidt, Joseph Grünberg Wwe., Nathan Grünberg u. Söhne, Dr. med. P. Hes, Emil Hirschfeld, Simon Horwitz, Herbert Israel, Joseph Lehmann, Max Markreich, Norbert Nathan, Leo Neumann, Albert Rosenthal, M. Schragenheim Wwe., Jul. Stern, Max Steinberg, Apotheker Ernst Tichauer, Paul Wallheimer, Hedwig Weinberg, Siegbert Zacharias. — Eine Reihe Gemeindemitglieder hat die Beteiligung an der Sammlung verweigert, weil es sich um ein außerhalb Bremens befindliches Institut handelt . Diese Begründung ist nicht stichhaltig. Die Gartenbauschule Ahlem ist ein allgemein-jüdisches Kulturinstitut und für die jüdische Jugend aller deutschen Gemeinden da. Wer nur ein wenig Interesse für unsere Jugend hat, darf mit seinem Förderbeitrag (minimal 1 Mark) nicht zurückstehen; er dient damit der notwendigen Berufsumschichtung, die von Handel und Gewerbe zum Handwerk und zur Landwirtschaft führen will.

Zuwendungen. Herr Erich Freuthal schenkte eine Awelim-Bank für die Friedhofshalle. — Herr Dr. Ernst Buchholz stiftete für die Lehrbibliothek drei Jahrgänge „Menorah" und für das Altersheim eine beträchtliche Anzahl Unterhaltungsschriften. — Herr Rechtsanwalt Dr. Danziger stellte durch Vermittlung von Herrn Gemeinderat Dr. Abraham zwei alte jüdisch-hannoversche Kalender aus den Jahren 1854/55 und 1874/75 zur Verfügung.

Denkt auch an die jüdischen Handwerker und Gewerbetreibenden bei Vergebung von Aufträgen!

Pflegestellenwesen. Es hat sich herausgestellt, daß jüdische Kinder häufig in nichtjüdischen Pflegestellen untergebracht worden sind und so dem Judentum verloren gehen. Gemeindeangehörige, denen derartige Fälle bekannt sind, werden um sofortige Meldung an das Jüdische Wohlfahrtsamt Bremen gebeten.

Für die Pfundspende des Israelitischen Frauenvereins werden Lebensmittel in der letzten Juli-Woche an alle Sammelstellen erbeten. Die Not der Zeit hat es erforderlich gemacht, daß die Verteilung der Pfundspenden auch in den Sommermonaten durchgeführt werden muß. Leider hat noch nicht jede Hausfrau für die Bestrebungen des Israelitischen Frauenvereins das nötige Verständnis aufgebracht; sonst würden es nicht immer ein und dieselben Kreise sein, die der Pfundsammlung die Treue halten. Willkommen sind alle Sorten Konserven; ferner Mehl, Zucker, Graupen, Reis, Kakao usw. — Man versäume nicht, auf jeder Tüte usw. den Inhalt anzugeben und einen Begleitzettel beizufügen. Annahmestellen sind bei: Schlachterei Alexander, Falkenstraße 13, Bäckerei Rothschild, Osterstr. 56, Schuhgeschäft Platzer, Nordstr. 207/9, Bäckerei Gröger, Ostertorsteinweg 77, Frau Emil Posnansky, Otto-Gildemeisterstr. 43, Eingang Hartwigstraße, und beim Hauswart der Synagoge, Gartenstr. 6. — Hausfrauen, die sich der Annahmestellen nicht bedienen wollen, beauftragen ihren Krämer, die Spende regelmäßig direkt mit Begleitzettel nach Gartenstraße 6 zu liefern. Der Israelitische Frauenverein bittet dringend darum, das kleine Opfer nicht zu scheuen, und erwartet von jeder jüdischen Hausfrau angemessene Beteiligung.

Meldet dem Jüdischen Wohlfahrtsamt unverzüglich, wenn eine Stelle neu zu besetzen ist! Nur so ist es möglich, der Not unter den jüdischen Angestellten wirksam zu begegnen.

Warnung. Wie aus Saarbrücken berichtet wird, reist Mendel Liebermann, geb. 25. August 1902 zu Satusgatag, mit einem Sammelbuch für eine Jeschiwah mit angegliedertem Waisenhaus umher. Eine Nachfrage ergab, daß diese Jeschiwah gar nicht besteht. Vor dem Schwindler wird dringend gewarnt.

Benutzt Brieftelegramme des Jüdischen Wohlfahrtsamts zu Glückwunsch-Ablösungen usw. Preis 1 Mark ohne Rücksicht auf die Textmenge.

Minderbemittelte, deren wirtschaftliche Lage es ihnen unmöglich macht, eine Gebühr für Platzkarten an den Hohen Feiertagen zu bezahlen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Ermäßigung oder völlige Befreiung von der Gebühr bis zum 15. August mit entsprechender Begründung an den Vorstand der Israelitischen Gemeinde (Adresse: Gemeindebüro Gartenstr. 7) schriftlich eingereicht werden müssen.

Die Erneuerung der Plätze für den Gottesdienst an den Hohen Feiertagen erfährt laut Bekanntgabe des Gemeindevorstands insofern eine Aenderung, als Bestellungen in Fortfall kommen und die Karten auf Grund der vorjährigen Liste ausgefertigt werden, sofern bis zum 15. August keine Aenderungsanzeige seitens der Mitglieder eingegangen ist. — Zur Erleichterung der Gebührenzahlungen können solche in den Monaten Juli und August ratenweise geleistet werden; bei Einzahlung an den Zahlstellen (Bremer Bank, Sparkasse, Postscheckkonto 8083 Hamburg) ist die Bezeichnung „Platzgebühr" mit anzugeben, andernfalls Verbuchung auf Steuerkonto erfolgt. Vorausbezahlte Karten werden ab 1. September zugestellt; die übrigen Karten sind im Laufe des September, vormittags, im Gemeindebüro, Gartenstr. 7, einzulösen.

Die großen Ferien beginnen am Freitag, 15. Juli, und enden am Sonnabend, 20. August. Wiederbeginn der Religionsschule am Montag, 22. August. — Herr Rabbiner Dr. Aber verbringt seinen Urlaub in der Zeit vom 19. Juli bis 10. August und folgt einer Einladung des Norddeutschen Lloyd nach Neuyork.

Die Jüdische Jugendvereinigung Bremen berichtet über ihre Arbeit im Juni: Durch die Werbetätigkeit unserer Mitglieder und das abwechslungsreiche Programm war trotz des Sommers der Besuch an unseren Heimabenden ein großer. So konnten wir einige Male 40 Personen und darüber aufweisen. — Ueber das Thema: „Die Wirtschaftskrise in welthistorischer Bedeutung" sprach Herr Direktor A. Stern (Hemelingen). Die Ausführungen waren so interessant, daß sich die Diskussion bis spät am Abend ausgedehnt hat. Herr Richard Täger M. d. B. sprach über das Thema: „Soziale Not in der Dichtung". Der Vortrag wurde für so gut gehalten, daß wir Herrn Täger für unsere Winterarbeit noch einmal zu uns bitten. Eine herrliche Nachtfahrt veranstalteten wir nach Hude-Hasbruch, verbunden mit einer Treffahrt mit den Oldenburgern. Gegen 12 Uhr nachts fing unser Marsch in Delmenhorst an und endete morgens um 7 Uhr in Hude, wo wir den Tag voller Sonne genießen konnten. Am 15. cr. unterhielt sich Herr Dr. Nußbaum mit uns über Geschlechtsleiden, deren Bedeutung und Folgen. An der lebhaften Beteiligung und Mitarbeit kann man erkennen, wie wichtig dieses Thema in der heutigen

Zeit ist. Unsere Fahrt nach Etelsen war von gutem Wetter sehr begünstigt, so daß wir erst spät am Abend von Achim wieder zurückfuhren. Den gemütlichen Abend kann man ohne Zweifel als gut gelungen bezeichnen. Karl Neißer trug einige sehr nette Novellen und Parodien vor, während Familie Spiegels Grammophon die Tanzbeine in Bewegung brachte. Nicht vergessen sei das Preisrätsel mit dem von Rolf Rothschild gestifteten Preis. Den Abschluß bildeten die humoristischen Vorträge Gerd Liliensterns. Zum Baden fuhren wir nach Vegesack, d. h. mit der Bahn bis Burg, von wo aus wir einen herrlichen Marsch nach Vegesack machten. Dort war es so schön, daß wir beinahe vergaßen, wieder aufzubrechen. Ueber das Thema: „Ein Querschnitt durch die deutsche Zeitgeschichte" sprach Herr Oberlehrer Paulmann. An diesem Abend erfuhr mancher von uns Dinge, an die er vorher vielleicht nie gedacht hat. Soviel Sonne wie auf der Fahrt nach Verden hat wohl in diesem Jahr noch niemand genossen, und Hans Löwenstein mit den Verdenern Mitgliedern verstand es auch, uns ganz mustergültig zu führen. In unserer Arbeitsgemeinschaft über den Zionismus sprachen wir über das Leben und Wirken von Theodor Herzl, Martin Buber, Achad Haam; Kurt Zacharias hat vorzüglich geleitet. Das Ergebnis unserer Tätigkeit seit Mai ist der Eintritt von 12 neuen Mitgliedern.

Veranstaltungen im Juli/August 1932:

1. Woche: 3. Juli, Sonntag: Suchtreffahrt mit Verden und Hannover nach Eystrup. Treffpunkt am Hauptbahnhof 7.10 Uhr. Kosten: 2,20 Mark bei vorheriger Anmeldung bei Rolf Rothschild bis zum 2. Juli, sonst 3 Mark. — Völkerballturnier um den Wanderpreis der Jüdischen Jugendvereine Bremen. — 6. Juli, Mittwoch: Zyklus: „Unsere Berufe sprechen zu uns". Hans Brandt: „Von der Tabakpflanze bis zur Zigarre". Iwan Herzberg: „Mein Anzug wird gefärbt." — 7. Juli, Donnerstag: Schwimmabend im Weserstadion (ab 20 Uhr).

2. Woche: 13. Juli, Mittwoch: Zyklus: „Unsere Berufe sprechen zu uns". Arnold Löwenstein: „Die Entstehung der Seidenstoffe". Rolf Rothschild: „Etwas über Brötchen und Brote".

3. Woche: 17. Juli, Sonntag: Dampferfahrt nach Brake. Näheres im Heim. — 20. Juli, Mittwoch: „Kommt nach dem 31. Juli das dritte Reich?!" Es spricht Herr Gerdes. — 21. Juli, Donnerstag: Deichwanderung. Treffpunkt 20.30 Uhr am Marktplatz.

4. Woche: 27. Juli, Mittwoch: Rezitationsabend im Freien. Leitung: Gerd Lilienstern. Treffpunkt 20.30 Uhr am Stern, Hollerallee. — 28. Juli, Donnerstag: Spielabend auf dem Kuhhirten. Treffpunkt 20.30 Uhr am Markt.

August:

1. Woche: 3. August, Mittwoch: Lesearbeitsgemeinschaft: „Arbeit am Charakter". Leitung: Ilse Spiegel.

2. Woche: 7. August, Sonntag: Fahrt nach Helgoland. Näheres im Heim. — 10. August, Mittwoch: Lesearbeitsgemeinschaft: „Arbeit am Charakter". Leitung: Ilse Spiegel.

3. Woche: 14. August, Sonntag: Fahrt nach Syke. Badegelegenheit. Näheres im Heim. — 17. August, Mittwoch: Kritische Rundschau. Ein Ausspracheabend. Leitung: Rolf Rothschild. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Musik.

Jugendbundferien bis Anfang September!

Die Zahlung der Gemeinde-Beiträge darf in einer Krisenzeit, wie sie jetzt durchlebt wird, nicht unterbrochen werden, wenn eine ordnungsmäßige und pünktliche Auszahlung der Gehälter gewähr-

11 Behrens Kohlhökerstr.66

leistet sein soll. Jedes Gemeindemitglied muß durch pünktliche Erfüllung der Beitragspflicht sein Verantwortungsgefühl bekunden; nur so kann es den Bestand der Gemeinde sichern helfen und zur Ueberwindung der Krise beitragen.

Eltern! Während der großen Ferien haben eure Kinder Zeit, den Gottesdienst zu besuchen! Der Freitag-Abend-Gottesdienst beginnt um 19.30 Uhr, der Sabbat-Gottesdienst um 8 Uhr, der Wochentags-Gottesdienst um 7 bzw. um 19 Uhr.

Tischo be'aw. Der Gottesdienst beginnt am Mittwoch, 10. August, 20.40 Uhr. Das Morgengebet am Tischo be'aw selbst nimmt, wie gewöhnlich, um 7 Uhr seinen Anfang. Mitglieder, die Kinnaus mit vortragen wollen, melden sich am Vorabend beim amtierenden Vorsteher.

Achtung! Nationalsozialistische Konzerte im Tivoli-Garten. Wie durch Inserate in den „Bremer Nachrichten" angekündigt, finden jetzt im Tivoli-Garten an der Weide in jeder Woche Konzerte der „N.S.-Kapelle" statt. Hinter dieser Bezeichnung verbirgt sich die nationalsozialistische SA.-Kapelle. Wie uns berichtet wird, ist an den betr. Abenden der Tivoli-Garten von hakenkreuzgeschmückten Jünglingen besucht, die es selbstverständlich an Bemerkungen über Juden und solche Leute, die sie dafür halten, nicht fehlen lassen. — Bei dieser Gelegenheit ist festzustellen, daß es offenbar noch mehr Lokalitäten gibt, die es für richtig halten, Parteipolitik im Sinne der NSDAP. zu machen. So soll in Söllners Guten Stuben von der dort gastierenden Kapelle die Parteihymne der NSDAP., der sog. „Horst-Wessel-Marsch", gespielt worden sein.

Für die Kleiderkammer stifteten im abgelaufenen Quartal: Dr. med. Ernst Buchholz, Ludwig Brandt, Alfred Marcus Cohen, Max Cohn, Alfred Heidemann Erben (Osterholz-Scharmbeck), Alfred Hirschel, Hedwig Löwenberg, Minna Meyerhof, Norbert Nathan, Ignatz Roger, Moritz Rosenbaum, Julius Stern, Apotheker Ernst Tichauer, David Wohlmuth und Benny Zacharias. — Allen Genannten wird hiermit verbindlichster Dank seitens des Jüdischen Wohlfahrtsamts ausgesprochen.

Kinder-Ferienkolonien. Am 17. Juli ging der erste Transport mit sieben Kindern nach Aurich ab, am 18. Juli folgte der zweite Transport mit neun Kindern nach Norderney.

Krankenschwester. Einem oft gespürten Bedürfnis nachkommend, ist mit Schwester Susanne Goldschmidt, die sich in der kurzen Zeit ihres Hierseins viele Sympathien erworben hat, eine Vereinbarung hinsichtlich der Uebernahme ambulanter Pflege getroffen worden. Das Jüdische Wohlfahrtsamt bittet, auch wenn es sich um geringfügige Verrichtungen handelt, ab 15. August unter Weser 80 208 im Jüdischen Altersheim anzurufen, wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind. Die Tätigkeit von Schwester Susanne gestaltet sich nach einem Leistungs-Tarif, der Interessenten zur Verfügung steht.

Danksagung.

Zu meinem 70. Geburtstag wurden mir von Freundesseite so viel Aufmerksamkeiten zuteil, daß ich nicht jedem einzelnen dafür danken kann und es hiermit auf diesem Wege tue.

Nettie Benjamin
Geeren 3

Der Verlag trägt keine Verantwortung für die religionsgesetzliche Zulässigkeit der im Anzeigenteil gebrachten Mitteilungen und für die rituell einwandfreie Beschaffenheit der dort angezeigten Waren. Die Prüfung derartiger Angebote ist lediglich Sache unserer Leser!

Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Kölnische Str. 77. Druck: Volksblatt GmbH., Kassel